

Mein Weg zur Wahrheit. Mein in der Wahrheit.

Gedanken zu Worten der Seligen Edith Stein.

Vortrag des Spiritual Dr. Hans Günter Bender am 5. Mai 1987

So steht es in der Bonner Rundschau von heute (5.5.1987): "Meint nicht, zur Seelsorge genüge schon die priesterliche Lauterkeit. Nicht nur das Herz, auch der Kopf muß glauben können und den Glauben bezeugen". Das sagte Johannes Paul II. bei der Einweihung des Priesterseminars in Augsburg. In Köln hat der Papst bei der Seligsprechung Edith Steins gesagt: "Sie hatte die Wahrheit gesucht und Gott gefunden". Wir sollen, wollen und können es ihr nachtun. Denn mir scheint in unserer Lebenssituation als Fragende, als Suchende, als Lernende, - kurzum als Studenten, als Theologen - dieses Aufmerken auf die Wahrheit die entsprechende Weise, die Bedeutung ihrer Seligsprechung für uns und unser Leben aufzunehmen: für unsere gegenwärtige und künftige Aufgabe. "Die Menschen sind haltlos und suchen nach einem Halt. Sie wollen greifbare, inhaltliche Wahrheit, die sich im Leben bewährt". "Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht". (sagt Edith Stein) Mit ihr zu suchen, wie sie zu suchen, möchte ich heute abend anregen.

(Dabei mache ich auf den einschränkenden Gesichtspunkt aufmerksam. Es kann sein, daß die Bedeutung ihres durch die Seligsprechung herausgehobenen Lebens viel stärker in anderen Dimensionen liegt als in denen, die ich heute abend herausheben will. Ich werde nicht auf die Frage der Schuld und der Verstrickung auch von Christen im und am tödlichen Antisemitismus noch auf die Bedeutung des Lebens und Todes von Edith Stein für die Beziehung zwischen Juden und Christen eingehen. Vermutlich sind wir noch gar nicht in der Lage, uns in diese Dimensionen wirklich verstehend und uns selbst verändernd einzulassen. In diese Dimensionen weist eins ihrer letzten verbürgten Worte: "Komm, wir gehen für unser Volk". Das sagt sie ihrer Schwester Rosa, als die Deportation beginnt. Ich will auf das Nächstliegende eingehen: Was sagt Edith Stein uns Theologen für unser Tun?)

Diese unerbitterliche Suche nach der Wahrheit, nach dem Sinn des Lebens ist nach dem Urteil von Waltraud Herbstrith und anderer die Grundbewegung, die Grundhaltung, die das Leben von Edith Stein bestimmt und trägt. Ich muß mich fragen, und ich bitte jeden von Ihnen, mit mir zu fragen, immer wieder zu fragen: Was bedeutet eigentlich die Wahrheit in meinem Leben? Ist das ein sinnvolles und sinnstiftendes Wort? Weswegen studiere ich? Suche ich im Studium die Wahrheit? Was ist die Wahrheit überhaupt für mich? Wie wichtig ist sie mir?

Halte ich es überhaupt für möglich, sie zu finden? Oder habe ich sie - Gott sei Dank! - längst gefunden und brauche deswegen eigentlich nicht mehr zu suchen?

Aber gerade derjenige, dem es so ergangen ist, daß er die Wahrheit gefunden hat, muß sich von Edith Stein sagen lassen: "Der Glaube ist ein dunkles Licht. Er gibt uns etwas zu verstehen, aber nur um uns auf etwas hinzuweisen, was für uns unfaßlich bleibt". (Vielleicht stehen schon viele Menschen in diesem dunklen Licht, ohne darum zu wissen.) Es wäre sicher einmal gut, wenn jeder von uns heute abend seine Geschichte mit der Wahrheit nachzeichnen, nach-erzählen würde: Wie bin ich zu Wahrheiten gekommen? Wie bin ich zur Wahrheit gekommen? Ich schreibe die Geschichte meiner eigenen Wahrheitssuche auf. Wann und womit hat diese Geschichte begonnen? Wodurch wurde sie ausgelöst? Durch welche Menschen bin ich der Wahrheit nähergekommen? Wie gehören Wahrheitssuche und Studium zusammen? Schreiben Sie bitte dann einmal die wichtigsten Sätze, die wahren Sätze auf, die Ihr Leben tragen. Einer meiner wichtigsten Sätze, wohl der wichtigste Satz lautet: Ich glaube an die Liebe; ich glaube, daß Lieben gut ist; Gott ist Lieben. Finden Sie bitte Ihre Sätze!

Vielleicht bekommen Sie dann auch eine neue, andere Beziehung zu Ihrem Studium. Edith Stein schreibt in einem Brief: "Daß es möglich sei, Wissenschaft als Gottesdienst zu beschreiben, ist mir zuerst so recht am heiligen Thomas aufgegangen". Für uns hier lerne ich daraus: Wenn Wissenschaft Gottesdienst ist, muß die Art und Weise wie wir studieren dieser Bestimmung genügen. Und frech aus der Regel des heiligen Benedikt sei zugefügt: "Dem Gottesdienst darf nichts vorgezogen werden". Sich von Edith Stein so bestimmen zu lassen, neu bestimmen zu lassen, wäre wirklich ein Aufnehmen ihres Vermächtnisses in diesem Semester für dieses Semester und darüber hinaus.

Das ist um so überzeugender zu sagen, weil Edith Stein selbst sich durch Erfahrungen und Zeugnissen von Menschen, denen sie in ihrem Leben begegnete, verändern ließ. Ich denke vor allem an den Besuch bei Frau Reinach, als deren Mann im 1. Weltkrieg gefallen war. Er war wie E. Stein Husserlschüler, ein begabter Philosoph und einer ihrer Freunde). Sie hat später von der Haltung dieser Frau gesagt: "Es war dies meine erste Begegnung mit dem Kreuz und der göttlichen Kraft, die es seinen Trägern mitteilt". Deswegen wollte sie auch im Orden Teresia Benedicta a Cruce genannt werden. Eine solche

lebensentscheidende Begegnung wurde ihr auch mit der Heiligen Theresia von Avila durch deren Autobiographie vermittelt, die sie in einer Nacht zu Ende gelesen hat. Berühmt ist ihr Fazit: "Das ist die Wahrheit". (Auch Max Scheler und Hedwig Conrad-Martius haben in ähnlicher Weise ihr Leben mitbestimmt.)

Ich denke, es könnte ein heilsamer Schrecken uns anrühren, wenn wir von dem lebensverändernden Gewicht solcher Begegnungen hören: Wer sind wir füreinander in solchen Begegnungen? Was sagt und zeigt uns der andere? Was lassen wir uns sagen und zeigen? Was sagen und zeigen wir selbst? Und wie wird es in der Zukunft sein? (Sie beginnt schon jetzt!) Ich denke, es muß uns ein heilsamer Schrecken überkommen, wenn wir sehen, wie Menschen dazu helfen, daß ein Mensch die Wahrheit findet; wie wir selbst - vermutlich - dazu helfen könnten, daß Menschen die Wahrheit finden. Wahrscheinlich ist es gut, sich auch zu erinnern, wie uns Menschen geholfen haben und noch helfen, die Wahrheit zu finden. (Könnten Sie so einmal Ihre Freunde, aber auch die Professoren neu und anders sehen?)

Edith Stein schreibt in ihrer Autobiographie ("Aus dem Leben einer jüdischen Familie") von ihrem Weg zur Wahrheit: "Ich hatte gelernt, daß man nur selten Menschen bessert, in dem man ihnen die Wahrheit sagt: Das kann nur dann helfen, wenn sie selbst das ernste Verlangen haben, besser zu werden, und wenn sie einem das Recht zur Kritik einräumen". An dieser Aussage ist für uns bemerkenswert, daß in der Regel die Lebensänderung, die Bekehrung an bestimmte Bedingungen geknüpft ist. Wir möchten ja meistens die Menschen anders - also besser! - haben; auch uns selbst. Die einschneidende - wie die allmähliche - Lebensänderung setzt voraus, daß wir sie wirklich wollen. Für mein Verständnis ist die Kirche (und das Leoninum als Gemeinde in der Kirche) ein Ort solcher Veränderung. Und so erinnere ich jeden von Ihnen an die ihn oder sie treffenden Fragen: Geht es mir wirklich um die Nachfolge Jesu Christi? Geht es mir hier um Jüngerschaft? Will ich hier Jüngergemeinschaft leben lernen und das meinige einbringen? Geht es mir um die Gottesherrschaft (daß Gott lebt und wirkt, und die Liebe in allem regiert)? Will ich in dieser Richtung die Veränderung, die Besserung meines Lebens?

Von wem will ich mir etwas sagen lassen? Von wem nehme ich die Wahrheit (seine Sicht auf mein Leben) an? Von meinen Freunden, vom Direktor, vom geistlichen Berater (Spiritual)? Bin ich willens, auf eine Predigt, auf einen Vortrag, auf eine "correctio fraterna" so zu hören,

daß ich mit dieser Hilfe besser werden will?

Aber noch in anderer Hinsicht kann dieses Wort der Edith Stein uns nachdenklich machen. Die Menschen, denen die Kirche predigt - in allen Formen der Verkündigung, um die Bekehrung und den Glauben an die frohe Botschaft von Gottes Liebe zu erwecken - werden nur dann auf die Kirche (auf uns) hören, wenn ein Vertrauensverhältnis entstanden ist, wenn der Predigende bei den Hörern Credit hat, wenn deswegen Bereitschaft da ist, ihm/ihr, dem Prediger/der Kirche) das Recht einzuräumen, die "Wahrheit zu sagen". Weil das seit langem bei vielen Menschen nicht mehr der Fall ist, deswegen ist die Verkündigung, die predigt, so unwirksam. Ihr müßte eine neuartige, vertrauensvolle Beziehung voraus gestiftet werden.

Ich bitte Sie wahrzunehmen, wie am Leben Edith Steins zu lernen ist, daß Suchen und Finden der Wahrheit auch mit Schmerzen und mit Trauer verbunden ist.

Um der Wahrheit willen verläßt sie das Haus des sie bergenden jüdischen Glaubens. Sie hört auf zu beten und versteht sich entschieden als Atheistin. Elisabeth Endres schreibt: "Der Absolutheit der frühen Entscheidung entspricht die Absolutheit der späteren Entscheidung". Ob wir nicht noch mehr lernen müssen, um ihretwillen die Menschen, die sich als Atheisten verstehen, und den Atheismus sehr ernst zu nehmen? Bei ihrer Hinwendung zum Christentum bestand das Schwere für sie darin, um der Wahrheit willen, ihrer Familie vor allem ihrer tiefgläubigen Mutter Schmerzen zumuten zu müssen. Die Wahrheit ist pathetisch, leidenschaftlich. Sie bringt uns dazu, den Schmerz nicht zu scheuen. (Wenn wir liebgewonnene Vorstellungen, Vorurteile, ein naives Denken über Gott und die Welt und die Menschen aufgeben müssen; wie stark wehrt sich dann die Seele - unser ganzes Inneres - gegen eine neue Sicht - oder auch gegen die Rückkehr zu Traditionen, die wir schon für überholt hielten.) Erinnern Sie sich bitte, daß im Eröffnungsvortrag Berufung als ein Ruf zum Exodus, zum Aufbruch aus der alten heimatlichen Welt, gedeutet wurde.

Für Edith Stein heißt, die Wahrheit suchen, Gott suchen; die Wahrheit finden, Gott finden. Gott ist nur gefunden, wenn Er so wichtig geworden ist, daß einer lange Zeit bei ihm verweilt. Dabei geschieht etwas allein verweilenden, mystischen Beten Eigentümliches. Wer bei Gott verweilt, wird mehr und mehr auch bei sich sein, mit sich leben können, sich annehmen und zulassen können, sich leiden können. Der Armut

und Dunkelheit der Gottesgegenwart entspricht die Armut und Dunkelheit des eigenen Ich. Gott finden und sich finden sind für Edith Stein ein und dasselbe. "Du näher mir als ich mir selbst - und innerlicher als mein Innerstes", heißt es in ihrem wunderbaren Hymnus zum Heiligen Geist. "Je höher die Seele zu Gott aufsteigt, um so tiefer steigt sie in sich selbst hinab: die Vereinigung vollzieht sich im Innersten der Seele, im tiefsten Seelengrund". Das ist die Erfahrung aller Mystiker. Für diese Erfahrung gibt es nur den einen Weg: sich vor Gott für Gott Zeit zu nehmen. Ein ganz einfaches Rezept: vor Ihm dasein und sonst nichts. Eine Zeit festlegen, die sie aushalten wollen; das mindeste sind 20 Minuten; sich hinknien oder hinsetzen: "ich bin da ... vor Dir". Versuchen Sie Langeweile, Traurigkeit, Gefühllosigkeit, Unruhe, inneres Durcheinander, äußere Zappeligkeit auszuhalten; solche Anfechtungen kommen bestimmt. Sie dürfen nicht mit der religiösen Betriebsamkeit des Betens, des Singens, des Lesens von geistlichen Texten überdeckt werden. "Gott ist da, aber er ist verborgen und schweigt". Diese Wahrheit zu entdecken, steht für Edith Stein am Ende eines geistlichen Weges, in der die Verähnlichung mit dem gottverlassenen Christus auf Golgatha als dunkle Nacht der Seele erlebt wird, "wenn das göttliche Licht nicht mehr leuchtet und die Stimme des Herrn nicht mehr spricht".

Mir scheint, dies ist die Grunderfahrung vieler Menschen heute. Für sie ist Gott nicht da. Wenn wir betend die Wahrheit dieses Satzes entdecken: "Gott ist da, aber er ist verborgen und schweigt", dann würde unser geistliches Leben uns in eine tiefe Verbundenheit mit unseren Zeitgenossen bringen, die sich für gottlos und ungläubig halten. Und Gott würde größer und anders. Und wir würden uns so auf das Allerbeste auf unseren künftigen Dienst vorbereiten, der doch keinesfalls mehr die erfahrungslose Gottgeschwätzigkeit sein kann, die noch vielfach für Frömmigkeit gehalten wird und die es nach meiner Kenntnis vielen Menschen schwer macht, unter dem Wortgeräusch Gott zu finden und zum Glauben zu kommen.

Für Edith Stein bedeutet, mit Gott zu tun haben: für die Welt da zu sein. Diese Sicht hat sie nicht immer gehabt. Unmittelbar nach ihrer Konversion hat sie gemeint, "ein religiöses Leben führen, heiße, alles Irdische aufgeben und nur im Gedanken an göttliche Dinge leben". Sie hat dann aber einsehen gelernt: "je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muß er auch ... aus sich herausgehen, das heißt, in die Welt hinein, um das göttliche Leben in sie hineinzuziehen".

tragen". Wenn Gott die Welt liebt, das heißt, wenn die Welt nur ist, weil Gott sie liebt, und wenn Gott selbst sich in dieser Liebe an die Welt und für die Welt hingibt, dann wird es dazu kommen müssen: je frömmere einer ist, je mehr er sein Herz an Gott verloren hat, in und mit Gott lebt, um so mehr wird er mit Gott - wie Gott - die Welt und die Menschen lieben.

Edith Stein lebte aus der Nähe zu Gott, aus der Verbundenheit mit ihm. Diese Nähe zu vergegenwärtigen, war ihr unabdingbar wichtig geworden. Nach ihrem Eintritt in den Karmel bekennt sie, daß genau die zwei Stunden täglicher Meditation ihr bis dahin gefehlt haben. Für dieses Verweilen vor Gott braucht es eine örtliche und zeitliche Ordnung; Edith Stein meint: "Es kommt nur darauf an, daß man ...einen stillen Winkel hat, in dem man mit Gott so verkehren kann, als ob es sonst überhaupt nichts gäbe, und das täglich: das Gegebene (das Richtige) scheinen mir die Morgenstunden, ehe die Tageszeit beginnt".

Das schweigende stille Begehen des Dienstagsabends, bei dem es darum geht, so mit Gott zu verkehren, als wenn es sonst nichts gäbe, muß immer wieder unseren Gewohnheiten, unserem Bedürfnis nach Kommunikation und Unterhaltung abgerungen werden. Bitte unterstützt einander dabei; laßt einander in Ruhe; gönnt und ermöglicht einander die Stille. Auch unsere Gäste bitte ich um Unterstützung.

Ich selbst möchte aber auch noch konkreter das letztzitierte Wort von Edith Stein aufnehmen, das Wort von der Geeignetheit der Morgenstunden. Ich will versuchen, jeden Tag eine halbe Stunde vor dem ersten Gottesdienst in der Kapelle zu sein - zu diesem stillen "Verweilen vor Gott". Vielleicht ist das eine Ermutigung für andere, dasselbe zu versuchen".

Ich fasse zusammen: Weil sie seliggesprochen wurde, hat sie uns etwas zu sagen, steckt in ihrem Leben eine Mitteilung an uns, wie christliches Leben aussehen kann. Wir müssen auf die Züge achten, die uns besonders angehen. Dabei wurde ihre Leidenschaft für die Wahrheit besonders herausgehoben. Wir fragen nach unserem Weg zur Wahrheit und in der Wahrheit. Auf diesem Weg sind wir aufeinander angewiesen. Einer dient dem anderen mit der Wahrheit, die ihm begegnet und aufgegangen ist. Doch dafür muß sie sich in seinem Leben bewähren und wirksam zeigen. Die Wahrheit kommt nur dem zu, der sie wirklich will

und zeigt sich nur im Vertrauen. Sich mit der Wahrheit abgeben, ist Gottesdienst. Wer lange bei Gott verweilt, findet die Wahrheit und dient ihr.

Ich schließe mit einem Wort Guardinis, das ich in der neuesten Ausgabe von "Christ in der Gegenwart" (10. Mai 1987 Nr. 19) fand. Er bringt den ganzen Gedankengang so: "Das eigentlich menschliche Dasein ruht auf der Wahrheit, die Grundlage aller Wahrheit aber besteht darin, daß Gott Gott ist, Er allein; und daß der Mensch nur Mensch ist, Gottes Geschöpf ...Die Anbetung aber bildet den Akt, in welchem diese Wahrheit immer wieder aufleuchtet, anerkannt und vollzogen wird. So müssen wir die Anbetung üben.

Mein Weg zur Wahrheit. Mein Weg in der Wahrheit.

1. "Die Menschen sind haltlos und suchen nach einem Halt. Sie wollen greifbare, inhaltliche Wahrheit, die sich im Leben bewährt".

(Edith Stein)

Was ist Wahrheit (ihre Gestalt, ihre Wirklichkeit, ihr Sinn) für mich?

Wie komme ich zu ihr? Wie kommt sie zu mir?

Jesus sagt: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

(Joh. 14.6)

"Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht". (Edith Stein)

2. Ich schreibe die Geschichte meiner eigenen Wahrheitssuche auf.

Wann und womit hat diese Geschichte begonnen?

Wodurch wurde sie ausgelöst?

Durch welche Menschen bin ich der Wahrheit nähergekommen?

Wie gehören Wahrheitssuche und Studium zusammen?

Habe ich eine Erfahrung (Erfahrungen) gemacht, in der mir - wie Edith Stein - aufging: "Das ist die Wahrheit!"?

Ich schreibe die mir wichtigsten wahren Sätze auf.

3. "Je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muß er auch in diesem Sinne aus sich herausgehen, d.h. in die Welt hinein, um das göttliche Leben in sie hineinzutragen". (Edith Stein)

Bin ich schon einmal für jemanden bei seiner Wahrheitssuche bedeutungsvoll geworden?

Verbinde ich mein Berufsziel mit dem Wunsch, mit anderen nach der Wahrheit zu suchen.

Wie bereite ich mich darauf vor?